

Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 4 (1890)

Buchbesprechung: Litterarische Besprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITTERARISCHE BESPRECHUNGEN.

G. v. Antal. *Die Holländische Philosophie im 19. Jahrhundert.* Utrecht, Breijer. 1888.

Das Ergebnis,* zu welchem die Ausführungen der Schrift von Antal führen, sind für die holländische Philosophie nicht so rühmlich, als für die deutsche. Denn mit Ausnahme jener wenigen Männer, welche mit der Philologie noch philosophische Studien verbanden, sind alle Philosophen von deutschen Denkern abhängig. Es war vor allem Kant, der dort eine zahlreiche und nicht gerade unbedeutende Anhängerschaft gewann, darunter vor allem van Hemert, Le Roy, Kinker, Schröder u. a. Es entsprach ganz dem holländisch-realistischen Geiste, wenn an der Kant'schen Lehre von ihren Anhängern vornehmlich die realistische Seite hervorgekehrt wurde. Sie fassen die Formen unserer Auffassung der Dinge (die Kategorieen) auch als Formen der Dinge selbst. Es muß eine Übereinstimmung bestehen zwischen Objektivem und Subjektivem. „Jeder Gegenstand muß nach Le Roy Übereinstimmung haben mit dem Vermögen, wodurch sein Vorstellen bewirkt werden soll, und folglich müssen alle Gegenstände, die in dieser Form unseres Geistes aufgenommen werden können, auch notwendig die nämliche Form in sich selber haben. Sie selbst müssen in der Zeit und (wenn sie äußere Gegenstände sind) auch in dem Raum sein, successiv existieren und wesentlich ausgedehnt sein. Sie selbst müssen eine gewisse Quantität und Qualität, ein bestimmtes Maß von Realität haben, die sich sinnlich vorstellen läßt.“

Es lag ganz in der Richtung dieses Realismus, wenn Kinker auf dem Gebiete der praktischen Vernunft die Willensfreiheit aus der transcendenten Höhe, in welche Kant sie verlegt hatte, zu einer transcendenten Thatsache herabziehen, d. h. zu einem zwar apriorischen, aber doch erkenn- und bestimmbar formalen Moment des Willens machen will. Er sucht überhaupt das praktische Vermögen des Menschen, welches Kant mit einem gewissen Dogmatismus behandelte, derselben Betrachtung zu unterwerfen, wie das theoretische und wendet deshalb auf dasselbe auch die Kategorieen an. Das kann man ja alles ganz wohl thun, da der subjektive Willensvorgang in seiner kaum fixierbaren fließenden Unbestimmtheit wenigstens für die theoretische Einbildungskraft in alle möglichen Formen gewandelt werden kann. Es war eine Konsequenz dieser Übertragung für die Dinge giltiger Kategorieen auf das vor allen praktisch gedachte Seelenleben, beides, Objektives und Subjektives als im Wesen identisch zu betrachten. So gelangte Kinker zu einer Identitätsphilosophie unabhängig von Schelling, der von Fichtes Ich-philosophie aus dazu geführt wurde.

Ein anderer Kantianer, Schröder, stellt sich abweichend von Kant auf einen empirisch-psychologischen Standpunkt und entwickelt aus dem Selbstbewußtsein gewisse Grundwahrheiten (die Seelenvermögen, die Denkgesetze und Anschauungsformen, Zeit und Raum), welche er in weiterem Sinne logische nennt. Sehr treffend stellt er zum Beweise, daß Kant über eine unentscheidbare Antinomie in betreff der Realität der Noumena (Ding an sich, Seele etc.) nicht hinauskomme, den vier berühmten Antinomieen Kants seinerseits Antinomieen an die Seite, welche zugleich die Realität und reine Idealität der Noumena behaupten.

Eine hervorragende Stellung weist der Verfasser dem Utrechter Professor Opzoomer an. Derselbe war ursprünglich Anhänger Krauses, wandte sich aber bald dem Empirismus zu und suchte diesen tiefer zu

begründen und zu ergänzen. Der stärkste Einwand gegen den Empirismus bildet die Behauptung, die Erfahrung bringe es zu keinen allgemeinen und notwendigen Wahrheiten. Opzoomer behauptet nun diesem Einwand gegenüber, die Erfahrung biete dann ein Allgemeines und Notwendiges, wenn etwas immer beobachtet und der Grund der Erscheinung erkannt sei. Nun ist es aber unmöglich, etwas immer und in allen Fällen zu beobachten, und wenn auch wirklich keine Ausnahme stattfindet, so entsteht damit immer nur eine relative oder komparative, aber keine absolute Notwendigkeit. Die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Erscheinung, einer Wirkung oder eines Gesetzes (z. B. eines Wärme-, Licht- oder Elektrizitätsgesetzes) vollendet sich nur dann, wenn die Ursache erkannt ist. Dies ist allerdings sehr schwer, oft gar nicht möglich. Allein wenn es auch nicht möglich ist, so wird unwillkürlich in unserm Denken vorausgesetzt, daß die Erscheinung begründet ist, sei es nun auf was immer für eine Art. In dieser Anticipation beruht wesentlich der Nerv der wissenschaftlichen Notwendigkeit. Die Anticipation selbst aber liegt nicht in der Ebene der einfachen Erfahrung, sie gehört dem Denken an. Wir postulieren für jede Wirkung, die den übrigen beobachteten Wirkungen ungleich ist, eine eigene Kraft, solange es nicht möglich ist, sie aus einem Zusammenwirken oder einer Hemmung und Spannung verschiedener schon bekannter Kräfte zu erklären. Der Begriff der Kraft, die wir den Dingen beilegen (z. B. die magnetische oder elektrische Kraft), ist oft nur ein Hilfsbegriff, eine hypothetische Vorstellung, um uns die Notwendigkeit die ihr entsprechenden Erscheinungen zu erklären. Indem wir den Dingen eine gleichbleibende Kraft beilegen, um die von ihnen ausgehenden Wirkungen zu erklären, gewinnen wir eine feste stabile Unterlage für die Theorie der betreffenden Erscheinungen. Der hypothetische Begriff der Kraft aber ist eine abstrakte Bildung des Denkens, die weit über das Gegebene hinausführt.

Ähnlich verhält es sich mit den Begriffen der Zeit, des Raumes, des Wirkens überhaupt, oder des generellen Wirkens der Kausalität u. s. w. Wenn es auch richtig ist, daß wir diese Begriffe an Hand der Erfahrung bilden, und daß denselben auch in ihrer abstraktesten Gestalt immer sinnliche Elemente anhaften, so ist einer scharfen Analyse der Begriffe der selbständige Anteil eines spontan wirkenden und frei konstruierenden Denkens sicher erkennbar (Sigwart, Logik II. § 66—73). Dies geht schon daraus hervor, daß in der Natur wir nie jene einfachen Zahl- und Raumelemente (z. B. eine Gerade oder ein rechter Winkel) finden, wie sie der Arithmetik oder Geometrie zu Grunde liegen. Auch der Begriff des Wirkens ist so abstrakt, daß es uns sogar Mühe kostet, die konkreten Arten, in denen er zur Geltung kommt (z. B. mechanisches, chemisches, optisches, elektrisches Wirken) immer vor Augen zu halten, um nicht ins Nebelhafte und Unbestimmte uns hineinzuarbeiten.

Das was im Vorstehenden gegen den sensualistischen Empirismus gesagt wurde, gilt indessen für den Opzoomerschen Realismus nur in beschränktem Sinne. Denn Opzoomer kennt nicht nur ein äußeres, sondern auch ein inneres Gebiet der Erfahrung und leitet ausdrücklich das Wirken von der innern Erfahrung ab. Namentlich erklärt er in den Gefühlen eine reiche Quelle von Erfahrungen. Er begründet auf dies Gefühl in seinen verschiedenen Nuancen die Ästhetik, Ethik und Religion. Damit bekommt aber die gesamte Wissenschaft eine unsolide Grundlage. Denn nur scheinbar führt Erfahrung und Gefühl unmittelbar zur Wahrheit. Die äußere Wirklichkeit, welche uns die Sinne vermitteln und die ideale Wirklichkeit, die uns im Gefühle berührt, erlangt erst durch die

Verarbeitung im Denken die nötige Sicherheit und Bestimmtheit. Ohne hinzutretendes Denken erfafst das Gefühl und die äußere Erfahrung nur verfließende Erscheinungen ohne Halt und Dauer. Die Vermittelung, welche die sinnliche und übersinnliche Wirklichkeit im Denken erfährt, zerstört nicht etwa die Unmittelbarkeit innerer und äußerer Erfahrungen, sondern reinigt diese Erfahrung nur von der unbestimmten Mischung mit flüchtigen partikulären Momenten und erhebt aus ihr das Dauernde und Bleibende zu notwendiger Wahrheit. Dies eben fehlt bei Opzoomer, die Anerkennung der Superiorität des Denkens über die Erfahrung und der durch Denken vermittelten Wahrheit über die unmittelbare Erfahrung.

ZEITSCHRIFTENSCHAU.

A. Zeitschriften für Philosophie und spekulative Theologie.

Annales de philosophie chrétienne CXVII, 6. CXVIII, 1. 1889. *Domet de Vorges*: Les causes créées 537. *L. Jouvin*: Les conséquences du pessimisme 558. *Mgr. Rotelli*: Des puissances intellectives (commentaire de la question LXXIX de la Somme théologique) (Fortsetzung; vgl. III, 512 dieses Jahrbuches) 583 CXVIII, 61. *Mgr. d'Hulst*: Les propositions de Rosmini condamnées par le Saint-Office (fin; vgl. III, 512 a. a. O.) 593. *Dr. Liverani et Domet de Vorges*: L'hylémorphisme moderne; — observations et réponse 610. *J. Gardair*: Le libre arbitre CXVIII, 5. *F. Duquesnoy*: L'union de l'âme et du corps; les faits qui la manifestent (Fortsetzung; vgl. III, 512 a. a. O.) 19. *Ch. Chauraux*: Pensées sur l'histoire 47. *De Broglie*: Le principe de finalité 70. — Société de St-Thomas-D'Aquin: Séance du mercredi 19 décembre; séance du mercredi 16 janvier; séance du mercredi 27 février. Revue des livres. Revue des Revues.

Divus Thomas. Vol. III (Anno X, 1—2) 1889. *A. Rotelli*: Commentaria in quaestiones D. Thomae S. theol. III. qu. 1—26 (Fortsetzung; vgl. III, 512 a. a. O.) 581. 597. *J. B. Chabot*: Commentaria in quaestiones D. Thomae S. theol. I. qu. 26—43 (Fortsetzung; vgl. III, 512 a. a. O.) 586. 601. *Ermoni*: Commentarium in Opusculum S. Thomae Aqu. De verbo (Fortsetzung; vgl. III, 255 a. a. O.) 588. *Vinati*: De authentico christianae revelationis traduce (Fortsetzung; vgl. III, 512 a. a. O.) 590. 604. *D.*: Joannes Peckham ac doctrina S. Thomae Aqu. 607. *A. Barberis*: Adnotatio de specie sensibili impressa 610. — Solutiones quaerendorum.

Philosophisches Jahrbuch. II. Bd. 1. Heft 1889. *Pohle*: Der neueste Sturm lauf gegen die heidnischen Klassiker und gegen die humanistische Bildung überhaupt 1. *Kaufmann*: Die Erkenntnislehre des hl. Thomas von Aquin und ihre Bedeutung in der Gegenwart 22. *Endres*: Über den Ursprung und die Entwicklung der scholastischen Lehrmethode 52. *Sierp*: Pascals Stellung zum Skepticismus 60. — Rezensionen und Referate. Zeitschriftenschau. Miscellen und Nachrichten.

Zeitschrift für exakte Philosophie. XVII, 1. Heft 1889. *Flügel*: Über den Instinkt der Tiere. Mit besonderer Rücksicht auf Romanes und Spencer 1. *Thilo*: Über den Begriff der Materie bei Leibniz 34. — Besprechungen.

Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. XCV. 1. Heft 1889. *Seydel*: Der Schlüssel zum objektiven Erkennen 1. *Fischer*: Zu dem R. Seydelschen Aufsatz „Kants synthetische Urteile a priori“